Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Daniel Ernst Jablonski

Der Hülffreiche Heiland, Am Dritten Sonntage nach Epiphanias (Den 23. Januar. 1735.) : In Anwesenheit Der Hohen Königlichen Herrschafft, Da Se. Königl. Majest. nach glücklich überstandener gefährlichen Kranckheit, In Dero Residentz, dem öffentlichen Gottesdienst zum Erstenmahl wieder beywohneten ; aus dem ordentlichen Evangelio, Matth. VIII. vers.1 - 4. betrachtet, Und auf allergnädigsten Befehl dem Druck übergeben

Berlin: Haude, [1735]

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824574990

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824574990/phys_0001
DFG

J. C. 1123 1-10.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824574990/phys_0002
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824574990/phys_0003
DFG

W. Krug. 303 p
28 p
24 p
22 p
24 p
24 p
28 p
62 p
24 p
15 p

42 b. 3.

F. l. 1123'-10.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn824574990/phys_0004
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824574990/phys_0005
DFG

7.

Der

Hülffreiche Heiland,

Am

Dritten Sonntage nach Epiphanias

(Den 23. Januar. 1735.)

In Anwesenheit

Der

Hohen Königlichen Herrschafft,

Da

Se. Königl. Majest.

nach glücklich überstandener

gefährlichen Kranckheit,

in Dero Residentz, dem öffentlichen GOttesdienst

zum Erstenmahl wieder beywohneten,

aus dem ordentlichen Evangelio,

Matth. VIII. vers. 1 - - - 4.

betrachtet,

Und auf allergnädigsten Befehl dem Druck übergeben,

von

Daniel Ernst Jablonski, D.

Berlin,

Zu finden bey AMBROSIUS HAUDE.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824574990/phys_0007
DFG

Eingang.

WEnn David im acht und sechtzigsten Psalm in diesen Lobspruch göttlicher Güte ausbricht: **Gelobet sey der HErr täglich. GOTT legt Uns eine Last auf, aber er hilfft Uns auch, Sela. Wir haben einen GOtt, der da hilfft, und den HErrn HErrn, der vom Tode errettet;** so tuht er darin zweyerley: er **rühmet** die Gnade GOttes, daß unter der Last die wir tragen, er Uns helffe tragen, daß in unsern Nöthen er Uns beyspringe, ja daß vom Tode selbst er errette; Zugleich aber **erwecket** sich auch David zur schuldigen Danckbarkeit, und zum Preis GOttes für solche seine Gnade: **Gelobet sey der HErr täglich!** Weil GOtt Wohlthaten erweiset, so müsse er Psal. 68. v. 20, 21.

auch davor **gelobet** werden, und weil er sie **täglich** erweiset, so müsse sein Lob auch **täglich** erschallen.

Geliebte im HErren. Dergleichen Güte erweiset GOtt auch unter Uns; er hat dieselbe neulichst noch seinem **Gesalbten** auf eine herrliche Weise erzeiget: er hat die aufgelegte Last tragen helffen, er hat aus der Noth geholffen, er hat vom Tode errettet; so ist nichts billicher, als das wir solche Güte auch mit David rühmen: **Gelobet sey der HErr täglich!** Gelobet sey der HErr, der geholffen, der vom Tode errettet hat! Und da diese gegenwärtige Stunde seinem Lob gewidmet ist, laßt Uns mit danckbaren und andächtigen Hertzen für ihn treten, und seinem herrlichen Namen unser freudiges Lob- und Danck-Opffer bringen.

Die Evangelische Geschicht des heutigen Sonntags ist beschrieben von dem Evangelisten S. Matthæus im VIII. Cap. v. 1.

DA er aber vom Berge herab gieng, folgete ihm viel Volcks nach. Und siehe, ein Aussätziger kam,

kam, und betet ihn an, und sprach: HErr, so du willt, kanst du mich wol reinigen. Und JEsus strecket seine Hand aus, rühret ihn an, und sprach: Ich wills thun, sey gereiniget, und alsbald ward er von seinem Aussatz rein. Und JEsus sprach zu ihm: Siehe zu, sags niemand, sondern gehe hin, und zeige dich dem Priester, und opffere die Gabe, die Moses befohlen hat, zu einem Zeugniß über sie.

Andächtige und in dem HErren geliebte Christen.

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen von welchen mir Hülffe kommt. Meine Hülffe kommt vom HErren, der Himmel und Erden gemacht hat. Mit Psal. 121. v. 1, 2.

diesen Worten zeiget der König David an, wohin er seine Zuversicht wende, und woher er in seinen Nöthen Hülffe erwarte, im 121. Psalm.

Er nennet **Berge**, weil das Jüdische Land viel Berge hatte, und mit denselben grossentheils umgeben war. Dahin nahmen die Einwohner, wenn sie von Feinden bedränget waren ihre Zuflucht, und fanden daselbst die beste Sicherheit. Daher der Heyland gegen die bevorstehende grosse Drangsalen, welche durch das Römische Kriegs-Heer die Jüden befallen sollte, den Rath gibt: **Alsdenn fliehe auf die Berge, wer im Jüdischen Lande ist;** und die Feinde selbst, wenn die geflüchtete Einwohner ihnen aus den Bergen schwer fielen, gestunden: **Die Götter Israel sind Berg-Götter.**

Matth. 24. v. 16.

1. König. 20 v. 23.

Er meinet aber unter der Benennung der Berge **den GOtt des Himmels**, wie er sich in dem bald folgenden 123. Psalm erkläret: **Ich hebe meine Augen auf zu dir, der du im Himmel sitzest.** Die Berge Judeä, waren eine veste Zuflucht, aber der GOtt Judeä, eine noch vestere; davon David an einem andern Ort rühmet: **Wenn mir angst ist, so ruffe ich den HErrn an, und schrey**

Ps. 18. v. 7.

schrey zu meinem GOtt, so erhöret er meine Stimm; im 18. Psalm.

Mit gutem fug konnte der aussätzige Mann im Evangelio dem heiligen David obgedachte Worte nachsprechen, da er den HErrn JEsum sahe vom Berg herab kommen: **Ich hebe meine Augen auf zu dem Berge von welchem mir Hülffe kommt.** JEsus kam daher, und mit ihm die verlangte Hülffe; die der bekümmerte Patient verlangete, die er hoffete, und die er auch erhielte.

Wir wollen demnach aus dem Evangelio betrachten:

Den hülffreichen JESUM, der in Noth und Kranckheit helffen will, und kan.

(Sey auch itzt bey uns mit deiner Hülffe, liebster Heyland! HERR hilff, HErr laß alles wohl gelingen. Amen.)

WIr haben vor uns einen tröstlichen Anblick, **den hülffreichen Heyland,** wobey zu erwegen, **wie seine Hülffe gebeten,** und wie sie **geleistet** worden.

A. Der

A. Der Patient der um **Hülffe bittet**, war ein **aussätziger Mann.** Diese Kranckheit war nicht nur eine beschwerliche und unruhige, sondern auch eine heßliche und unflätige Kranckheit, welche den Patienten aus aller Menschen Gemeinschafft und Gesellschafft ausschloß; ja sie war eine vor Menschen unheilbare Kranckheit, die weder Kraut noch Pflaster heilen konnte, sondern allein GOTTes Wort, welches alles heilet. Daher der König Israel, als der König zu Syrien von ihm begehrte, daß er seinen Feld-Hauptmann vom Aussatz los machen sollte, mit Bestürtzung antwortete: **Bin ich denn GOtt, daß ich tödten und lebendig machen könne?**

1. König. 5. v. 7.

Diese böse Plage hatte doch eine gute Wirckung, daß sie den Patienten zu Christo führete; wie der Evangelist berichtet: **Er kam, und bet et an, und sprach: HErr, so du willt, kanst du mich wol reinigen.** Hieraus erhellet:

Dieses Mannes Verlangen, Tx. **Er kam**, nicht so sehr mit den Schritten seiner Füsse, als mit dem Verlangen seines Hertzens. Wie Schiffahrende, wenn, sie in der finstern Nacht das Licht

eines

eines Wach-Thurms erblicken, dahin ihren Lauff begierig zu nehmen pflegen.

Es erhellet

Dieses Mannes Demuth. Tx. **Er betete an.** Das ist er fiel vor ihm nieder auf die Knie, oder gar auf die Erde, nach Art der Morgenländer, und ehrete ihn also, entweder als einen sonderbahren grossen Propheten, oder als einen wahren GOtt. Und konnte er billich dem göttliche Ehre anthun, von dem er eine göttliche Cur und Hülffe erwartete.

Es erhellet

Dieses Mannes Vertrauen und Zuversicht. Tx. **Du kanst mich wohl reinigen.** Die Wunderwercke die er sonst von Christo hatte rühmen gehöret, erweckten in ihm das Vertrauen daß was Christus an andern gethan, er auch an ihm thun könne. Und das war eine nöthige Vorbereitung zu der verlangten Wunder-Cur; wie unser Heyland jenem Vater des von einem unruhigen Geist geplagten Sohnes anzeigete: **Wenn du könntest glauben; alle Dinge sind möglich dem der da glaubet.** Marc. 9. 23. Da hinge-

gen auch von des HErrn JEsu Vaterlande gesaget wird: **Er thät daselbst nicht viel Zeichen, um ihres Unglaubens willen.** Matth. 13. 58.

Solchergestalt nun ward die Hülffe von Christo gesucht und **gebeten.**

B. Der Evangelist meldet ferner, wie sie **geleistet worden.**

Der HErr JEsus streckete seine Hand aus. Er erfüllet des Krancken Bitte eher mit dem Werck, als mit dem Wort. Er spricht noch nicht was er thun wolle, thut es aber, ehe er es gesprochen.

Er rühret ihn an. Das war zwar im Gesetz verboten. Daher auch der Prophet Elisa den aussätzigen Naeman nicht angerühret. Aber JEsus, ob er wohl in denen Dingen die er als **Mensch** that, sich dem Gesetz unterworffen hatte, war er doch in Dingen die er als **GOtt** that, übers Gesetz. Er rührete diesen Mann um so viel mehr an, damit gesehen würde, daß die heilende Krafft eigentlich von ihm herkomme, und von der mächtigen Hand, damit er den Krancken berührete.

Doch

Doch öffnet der Heyland zugleich seinen holdseligen Mund, und spricht: **Ich wills thun, sey gereiniget.** Ich wills thun; ein Wort der Gnade und Gütigkeit: sey gereiniget; ein Wort der Krafft, und der würcklichen Heilung.

Der HErr JEsus begleitet die Gnade mit einem Befehl: **Siehe zu sags niemand, sondern gehe hin, zeige dich dem Priester, und opffere die Gabe, welche Moses befohlen hat.** Hier könnte man sich verwundern, warum der Heyland verbiete die empfangene Wolthat auszubreiten, da vielmehr die grosse Wercke GOttes sollen herrlich gepriesen und offenbaret werden; auch der Heyland selbst, an einem andern Ort, dem durch ihn befreyeten Besessenen befahl: **Gehe hin in dein Haus, und zu den Deinen, und verkündige ihnen, wie grosse Wolthat dir der HErr gethan, und sich deiner erbarmet hat.** Tob. 12. v. 8. Marc. 5. v. 18.

Ein alter Kirchen-Lehrer urtheilet davon: **Es sey nicht nöthig gewesen daß er dazu hätte die Sprache brauchen sollen, was sein gantzer Leib redete. Der gantze Leib sey hier eine Zunge gewesen.** Das ist wohl ein sinnreicher Hieron.

spielender Gedancke, trifft aber nicht den rechten Punct. Die einfältigste und richtigste Meinung ist, daß unser Heyland dem gesundgemachten Manne nicht schlechterdings verboten das geschehene Wunder zu offenbaren, sondern nur mit der Begrentzung, bis er zuerst dem Priester sich würde gezeiget haben. Denn nach dem Gesetz konnte ein solcher Mensch nicht für rein gehalten, noch in der Gemeinschafft anderer Menschen geduldet werden, bis er zu erst von dem Priester für gesund und rein erkannt worden. Darum hieß ihn der Heyland sich dem Priester zeigen, wann solches geschehen, möchte er die Wunder GOttes, die an ihm offenbaret worden freudig und freymüthig ausbreiten.

* * * * * *
* * *

WIr wollen uns, Geliebte im HErren, mit weiterer Erklärung dieser Geschicht nicht aufhalten, sondern eilen zu derselben Anwendung, da wir dann an dem gesund gemachten Mann im Evangelio uns vorstellen können: **einen Spiegel eines gläubigen und gottseligen Patienten**; in welchem verschiedene Tugenden hervor leuchten, in wel-

welchen alle Christliche Krancken ihme billich nachahmen sollen. Laßt uns dieselbe betrachten.

Es leuchtet an demselben hervor,

1. Seine Bekehrung zu GOtt. Er kam zu Christo. Wäre er nicht kranck worden, vermuthlich würde er zu Christo nicht gekommen seyn; aber die Kranckheit brachte ihn dahin. So ward der Zweck GOttes erreichet, und die Kranckheit seines Leibes gereichte zur Gesundheit seiner Seelen.

Eigentlich kehren wir zu GOtt durch **Busse.** Denn die Sünde die der Urquel alles Uebels, auch der Kranckheiten ist, ist eine Abkehrung von GOTT, die Busse ist eine Wiederkehr zu demselben; wie in der Gleichnis vom verlohrnen Sohn anmuthig gezeiget wird. Durch die Sünde verlassen wir unsers Vaters Haus, und hengen nach den Lüsten und Begierden der eitelen Welt; Durch die Busse verlassen wir die eitele sündliche Welt, und kehren zurück nach unsers Vaters Haus.

Damit aber die Busse so viel vollkommener bewircket werde, ist nöthig zu betrachten, zu was vor einem End GOtt die Kranckheit Uns zugeschicket ha-

be. Denn, wie ohne dieses allwaltenden GOttes Willen Uns nichts begegnen, auch kein Haar von unserm Haupt fallen kan; so hat auch dieser allweise und gute GOtt bey allem was er thut, eine weise und heilige Absicht, und verhenget nichts böses, als nur damit etwas gutes daraus entspringe. Daher muß man nicht meinen, daß alle Kranckheiten bloß nur als Straffen wegen begangener Missethaten Uns betreffen. Nein; der weise und heilige GOtt hat darunter mancherley Zweck und Absicht.

Zum öfftern zwar werden Kranckheiten den Menschen **zur Straffe** ihrer Sünden zugeschickt;
Joh. 5. v. 14. Wie jenem Krancken beym Johanne am fünfften, welchem der HErr JEsus nach dem er ihn gesund gemacht hatte, die Warnung gab: **Siehe zu, du bist gesundworden, sündige hinfort nicht mehr, daß dir nicht etwas ärgers wiederfahre.**

Zuweilen aber sind es nicht so wol Straffen, als vielmehr **Prüfungen GOttes**, damit der Mensch sich selbst kennen lerne, und auch andere Menschen
Hiob. 2. v. 7. denselben besser erkennen; wie an Hiob zu sehen, welcher aus GOttes Zulassung mit bösen Schwären geschlagen worden, von der Fussohlen an, bis auf seine

Scheitel,

Scheitel, nicht als hätte er diese ausserordentliche Straffe durch ausserordentliche grobe Sünden verdienet, sondern damit er als ein Exempel der Gedult in der Kirche GOttes leuchten möchte, bis ans Ende der Welt, und denen die Trübsal leiden könne vorgehalten werden; **Die Gedult Hiob habt ihr gehöret, und das End des HErren habt ihr gesehen.** Jac. 5. v. 11.

Zuweilen sind dergleichen Unfälle Uns nur Præservativen **vor Sünden**, in welche der allsehende GOtt vorher siehet, daß der ihm selbst gelassene Mensch fallen würde, ihn aber durch Kranckheit und dergleichen Wiederwärtigkeit, wie mit einem Zaum, davon zurück hält: wie der gütige GOTT also mit dem Apostel Paulus gehandelt, dem er einen Pfal ins Fleisch gegeben, nehmlich des Satans Engel, der ihn mit Fäusten schlug; dabey aber die gnädige Absicht hatte, daß Paulus **der hohen Offenbarung die ihm geschehen war, sich nicht überheben sollte**; weil freilich die beste Mutter, hohe Gaben, die schlimste Tochter, **geistlichen Stoltz und Hochmuth** zu gebähren pfleget. 2. Cor. 12. v. 7.

Gemei-

Gemeiniglich sollen Kranckheiten Uns dienen zu **Abruffungen von der Welt**, der wir arme Menschen offtmahls so ergeben sind, daß wir in dieselbe Uns gar vertiefen, und an GOtt und die Ewigkeit wenig gedencken. Damit wir nun aus dieser geistlichen Trunckenheit nüchtern werden, schickt Uns GOtt eine Kranckheit zu, und leget Uns aufs Siech-Bette nieder; also ziehet er Uns ab von der Welt, daß wir Zeit gewinnen in uns selbst zu gehen, und so wol das **Vergangene**, als **Gegenwärtige**, und **Zukünfftige** ernstlich zu betrachten. Dieses geschiehet durch eine Kranckheit so viel bequemer, weil der Mensch die **Eitelkeit der Welt**, und **die Nothwendigkeit mit GOtt wol zu stehen**, nirgends besser als auf dem Siech-Bette erkennen kan. Wenn aller Welt, **Ehren**, **Reichthümmer**, und **Plaisirs** sich ihm darstelleten, was würden sie in seinen Schmertzen und Bangigkeit ihm vor Erquickung und Vergnügen geben können? würde er nicht vielmehr daran einen Ekel haben, und zu ihnen allen, wie Hiob zu seinen Freunden, sagen müssen: **Ihr seyd allzumahl leidige Tröster.** Hingegegen aber erlernet der sieche Mensch daselbst auch aus eigener

Hiob. 16. v. 2.

Er-

Erfahrung, wie nöthig es sey **GOtt zum Freunde zu haben**, damit man von ihm den nöthigen Beystand, und seine Hertz-erquickende Tröstungen geniessen könne. Er ists, der dem Leibe Linderung und Erquickung, der der den Seelen Ruhe, Friede, und Freudigkeit gibt. Wer ihn besitzet, kan mit Asaph grosmüthig ausruffen: **Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, GOtt, meines Hertzens Trost, und mein Theil.** Psal. 73. v. 26.

Sehet, andächtige Christen, dieses und dergleichen sind die heilsame Absichten GOttes bey unsern Kranckheiten. Ein jeder dann, den GOTT damit heimsucht, prüfe sich, und untersuche, welches doch der Zweck GOttes bey ihm seyn möge, damit er demselben nachlebe, und die gnädige Absicht GOttes an ihm erfüllet werde.

An dem Krancken im Evangelio ist zu sehen:

2. **Andacht im Gebet.** Er kommt nicht allein zu Christo, sondern redet denselben auch an, und bittet um Hülffe. Gläubige Patienten wissen wol, daß **Jehovah sey der HErr ihr Artzt**, darum treten sie auch ihn an mit einem brünstigen Gebet. So thaten es alle fromme Krancken, welche in heili- 2. Mos. 15. v. 26.

ger Schrifft uns vorkommen, insonderheit die beyde grosse Könige in GOttes Volck, David und Hiskia.

Psal. 6. v. 3. Jener seufzet im sechsten Psalm: **HErr sey mir gnädig, denn ich bin schwach, heile mich, denn meine Gebeine sind erschrocken.** Dieser, da die Bothschafft des Todes ihm angekündiget worden, **wendete sein Angesicht zur Wand, und betete zum HErren**, bis ihm von GOtt die tröstliche

Esai. 38. v. 2, 5. Antwort kam: **Ich habe dein Gebet gehöret, siehe, ich will deinen Tagen noch funfzehn Jahr zulegen.** Dergleichen Bet-Andacht ist

Matth. 7. v. 7. höchst-billich, denn der Artzt selber erfordert sie: **Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan.**

An dem Krancken im Evangelio, ist zu sehen

3. **Demuth und Erniedrigung.** Er fällt für Christo nieder, und nennet ihn HERR. Stoltz hat die Sünde erzeuget; Demuth ertödtet dieselbe. Stoltz erhebet sich wieder GOtt, und ist ihm rebellisch; Demuth unterwirfft sich ihm, sie erkennet und ehret ihn als ihren HErrn. Insonderheit pflegt der Hochmuth auf dem Siech-Bette sich darin zu erweisen, wenn der Mensch in die Gedancken verfällt, GOtt thue ihm durch die schwere Kranckheit unrecht,

recht, er wisse nicht womit er sich gegen GOtt so hart versündiget hätte, daß derselbe ihm so hart mitfahre ꝛc. O aufgeblasener Erden-Wurm, wilt du mit GOtt rechten? wilt du den Regierer der Welt zur Rechenschafft fordern? **Du solst ja wissen, daß also ist, daß ein Mensch nicht rechtfertig bestehen mag gegen GOtt. Hat er Lust mit ihm zu hadern, so kan er ihm auf tausend nicht eins antworten.** Hiob. 9. v. 2, 3. Darum lege deine Hand auf deinen Mund, und thue mit David die demüthige Bekänntnis: **Ich erkenne meine Missethat, und meine Sünde ist immer für mir. Ich habe an dir allein gesündiget, und übel für dir gethan, auf daß du gerecht erfunden werdest in deinen Worten, und rein, wenn man dich richtet.** Psalm. 51. v. 5, 6.

An dem Krancken im Evangelio, ist noch zu sehen:

4. **Vertrauen und Zuversicht.** Er spricht: **Du kast mich reinigen.** Ein jeder glaubiger Patient, der sich zu GOtt wenden will, muß zu demselben auch ein vestes Vertrauen haben, welches sich auf drey Gründe erbauet: auf GOttes **Allmacht**: auf GOttes **Güte**: auf GOttes **Warheit.**

Als ein **Allmächtiger** GOtt, **kan** er helffen:

Als ein **Gütiger** Vater, **will** er helffen:
Als ein **GOtt der Warheit, wird** er helffen, weil er es verheissen hat: **Ruffe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, und du solt mich preisen.**

Psal. 50. v. 15.

Dieses Vertrauen stehet unter Kranckheit und anderm Trübsal, vest und gleich einem Felsen im Meer, an welchen die wütende Fluten und tobende Wasser-Wogen zwar anschlagen, denselben aber doch nicht umstürtzen können. Wer in den gedachten **drey Betrachtungen** wohl gegründet ist, der kan, mit Hiob in seinen schmertzlichsten Umbständen getrost sprechen: **Wenn mich der HErr gleich tödtet, so will ich doch auf ihn hoffen.** Sprichst du, was hoffen, wann er **tödtet**? Ja ich will hoffen, daß er Gesundheit und Kranckheit, Leben und Tod, und alles, mir zum wahren und ewigen besten werde gereichen lassen.

Hiob. 13. v. 15.

Auch ist am Krancken im Evangelio zu sehen,

5. **Gelassenheit und Gedult.** Es heist: **So du wilt**; nehmlich, nicht wie ich will, sondern, so Du willt. Dieses ist der eigentliche Character der Kinder GOttes, daß sie zwar das vollkommenste Vertrauen auf GOttes Macht und Güte setzen, dabey

bey aber doch alles seinem heiligen Willen in Gelassenheit unterwerffen. In der heiligen Schrifft kommen Uns zwey Arten von **Söhnen** vor, und derselben sehr unterschiedene Bitte. Von der einen Seite sehen wir da **die Söhne Zebedäi**, und derselben unförmliche Bitte: **Meister, wir wollen, daß du Uns thust, was wir dich bitten werden.** Marc. 10. v. 35. Von der andern Seite, hören wir den **eingebornen Sohn GOttes** seine Bitte gantz anders einrichten: **Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht wie ich will, sondern wie du wilt.** Matth. 26. v. 39. Diese letztere Art von Bitte sollen wir nachahmen; dahingegen von der ersteren der Heiland urtheilete: **Ihr wisset nicht, was ihr bittet.** v. 38. O wie offt wissen wir nicht, was wir bitten. Wir bitten um einige Dinge, die uns scheinen nützlich zu seyn, welche wenn wir sie erhielten, Uns schädlich seyn würden. Selbst die Gesundheit des Leibes gehöret mit hieher, welche wenn wir sie erhielten, leicht zur Kranckheit der Seelen ausschlagen möchte. Darum alle leibliche und zeitliche Dinge müssen anders nicht gebeten werden, als mit dem Beding: **HErr so du wilt.**

Endlich,

Endlich, bemercken wir noch bey unserm Krancken:

6. **Die schuldige Danckbarkeit**, welche Christus ihm abfordert. **Gehe hin**, spricht er, **zeige dich dem Priester, und opffere deine Gabe.** Dieses muß auch ein jeder christlicher Patient sich gesaget seyn lassen. Denn es heißt: **Ruffe mich an in der Noth, so will ich dich erreten, so solt du mich preisen. Opfere GOtt Danck.** Wir Christen haben auch unsere Opffer; die Juden hatten **leibliche**, wir haben **geistliche Opffer.** Das erste und fürnehmste ist das **Opffer des Hertzens: Mein Sohn gib mir dein Hertz.** Dabey ist das **Opfer des Mundes: So lasset Uns nun opffern das Lob-Opffer GOtt allezeit, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen.** Mit beiden ist verbunden das **Opffer der Güter und Vermögens:** wie es beym Apostel folget: **Wohl zu thun, und mitzutheilen vergesset nicht, denn solche Opffer gefallen GOtt wol;**

Psal. 50. v. 15, 14.

Sprichw. 22. v. 26.

Hebr. 13. v. 15.

v. 16.

und

und an einem andern Ort spricht dieser Apostel, daß die Liebes-Gaben seyen **ein süsser Geruch, ein angenehmes Opffer, GOtt gefällig.** Phil. 4. v. 18. Der allein ist würdig von GOtt die Gesundheit zu erlangen, der vor die erlangte Gesundheit ihm würdiglich dancket.

Geliebte im HErren.

Diese **Danckbarkeit** ist hauptsächlich unsere Pflicht an dem heutigen Tage, von welchem wir danckens-voll rühmen müssen: **Dies ist der Tag, den der HErr machet, lasset uns freuen, und frölich drinnen seyn.** Psal. 118 v. 24. An diesem Ort in dieser Königlichen Wohnung, in welcher wir itzt versammlet sind, pflegte sonst das Lob GOttes alle Wochen beständig in der Hohen Gemeine zu erschallen, und der feyerliche Dienst des HErren Zebaoth ihme geleistet zu werden. Aber länger als ein drittes Theil vom Jahr muste hier die Freuden-Stimme des Gesangs leider schweigen! der frohe GOttesdienst ward in eine Stille verwandelt! und diese ansehnliche Versammlung in eine Einsamkeit!

Diese traurige Veränderung rührete her aus einer hochstbetrübten Ursach. Sie ist Euch allen bekannt; und ich mag sie nicht anführen, damit ich Eure

Wun-

Joh. 11. v. 4. Wunden nicht verneuere. **Diß aber ist der Tag**, an welchem das Lob GOttes, und unsere Freude, hier wieder den Anfang nimmt. Denn eben zu der Zeit da die Himmels-Sonne, (die durch ihre Entfernung uns finstere Tage und eine traurige Zeit verursachet hatte) sich zu uns zu wenden begonnte, ließ der gütigste GOtt auch unsere Landes-Sonne Uns wieder aufgehen; er richtete seinen Gesalbten, von seinem langwürigen und gefährlichen Lager wieder auf, und brachte denselben, und mit demselben Freude und Wonne, wieder hieher in seine Königliche Residentz; also daß wir numehro Freuden-voll rühmen können: **Die Kranckheit sey nicht zum Tode gewesen, sondern zur Ehre GOttes.**

Laßt Uns dann, vor die so grosse Wolthat, dem wolthätigen GOtt auch gebührendes Danck-Opffer bringen! Laßt Uns seinen herrlichen Namen preisen, der sich unter Uns also verherrlichet hat! **Gelobet sey GOtt der HErr, der GOtt Israel, der allein Wunder thut, und gelobet sey sein herrlicher Name ewiglich, und alle Lande müssen seiner Ehre voll werden! Amen, Amen.** Du wollest, allergütigster GOtt, deinem Gesalbten ferner beystehen, die überstandene Kranckheit an ihm heiligen, Gesundheit und Kräffte vermehren, seinen Scepter in seiner Hand bevestigen, damit Er dein Volck lange Zeit im Segen und Wohlstand regieren möge!

HErr, fahre fort Uns wohl zu thun, und mache uns danckbar vor alle deine Wolthaten. AMEN.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824574990/phys_0032
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824574990/phys_0034
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824574990/phys_0035
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824574990/phys_0036
DFG

ine andere Gaben und Sachen von ihm hoffen,
die unsere Heiligung und Zubereitung zu jenem
befördern können; und das sind auch die besten
en, die, wenn wir weise sind, die eintzigen Vor-
nsrer Hoffnung und Wünsche seyn sollen. Dann
machen das beste Looß und das beste Theil des
, das in Ewigkeit nicht von uns genommen wird.
wir gleich niemals weniger von GOtt hoffen
ns verheissen hat, so müssen wir doch auch nicht
as über und wieder seine Verheissungen von ihm
n wo keine Verheissung ist, da hat auch keine
t. Auch dieß zeiget die Nothwendigkeit eines
men Gemüths und Wandels, um mit gegrün-
hren Vertrauen auf GOtt zu hoffen, weil alle
von zeitlicher und ewiger Gnade und Seegen
enigen gegeben sind, die ihn von gantzen Her-
und sich dieselbe sonst ni mand zueignen kan.
d noch deutlicher werden, wann wir noch in et-
cher betrachten, in was vor Fällen sich eigentlich
es Christen auf GOtt äussere, und worin ih-
n besonders bestehen.

stliche Hoffnung hat ihre vornehmsten Wür-
Insehung unseres zeitlichen Loosses und unsrer
ieser Welt überhaupt. 2. In unseren Trüb-
ederwärtigkeiten, und 3. in Absicht auf unsere